

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten = Association Suisse des Professeurs d'Université
Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten
Band: 1 (1975)
Heft: 1

Rubrik: [Semesterberichte = Rapports semestriels]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Universität Basel

L'université de Bâle, malgré ses grands soucis, ne mourra pas!

Das Jahr 1974 ist für die Universität Basel wiederum kein Jahr der "Revolution" gewesen, wie es eine kleine Minderheit eher destruktiver als progressiver Studenten mit ihren Vorstellungen zur "Neuordnung der Gesellschaft", schliesslich gleichbedeutend mit einer Gefährdung des freiheitlichen Rechtsstaates, offenbar gerne erlebt hätte.

Freilich, es war auch keine Zeit erspriesslicher Evolution wie es alle wünschten, denen das Gedeihen unserer Hochschule wirkliches Anliegen ist.

Eher ist von einer Periode der Involution zu sprechen. Basels bedenkliche Finanzlage, nicht nur Konsequenz der allgemeinen Wirtschaftskrise, hat gerade die Hochschule in eine sehr schwierige Situation gebracht.

Dennoch sind wir überzeugt, dass die Universität, dank der Einsicht Vieler, den drohenden Schrumpfungsprozess überwinden wird. Man wird sich auf die wesentlichen Verpflichtungen zu qualitativer Leistung in Lehre und Forschung neu besinnen, schliesslich im Interesse des Landesganzen und womöglich noch zu weiter reichender Wirkung.

Der Entwurf zu einem neuen Universitätsgesetz, einer Kommission des grossen Rates zur Bearbeitung übergeben, ist alles andere als reif. Vor Jahren ist er in einer Zeit entstanden, da man noch nicht an die Bedrohlichkeit von Inflation und Rezession glaubte, noch wenig von einschneidenden personellen und materiellen Sparmassnahmen gerade im Bereich der Universität wusste. Wir waren überzeugt, einem numerus clausus zu entgehen. Was damals zweckmässiges Statut der Hochschule schien, bedarf heute vielfältiger Korrektur; braucht eine eher kleine Universität ein kostspieliges Universitätspräsidium? Ist ein verstärktes Rektorat, ein Rektor mit längerer Amtszeit und vermehrten Befugnissen nicht die bessere Lösung? Wie soll im neuen Universitätsgesetz für den am Tragen der Hochschule hoffentlich bald partnerschaftlich beteiligten Kanton Basel-Landschaft Mitbestimmung legalisiert werden?

Das durch Sachkenntnis, Festigkeit und kluge Konzilianz ausgezeichnete Rektorat Bombach, erstmals über mehr als 2 Jahre ausgedehnt, hat gezeigt, wie nützlich längeres Wirken des Rektors sein kann.

Wir hoffen, der numerus clausus, den zu verfügen die Regierung durch Volksentscheid ermächtigt ist, werde sich doch noch vermeiden lassen, damit auch fragwürdige Selektionsverfahren. Kompetente Beratung der Maturanden wäre wohl der richtige Weg, ein unerwünschtes Ueberangebot an Akademikern zu verhüten; freilich

SCHWEIZERISCHE LANDESBIBLIOTHEK



BIBLIOTHÈQUE NATIONALE SUISSE

BIBLIOTECA NAZIONALE SVIZZERA

müsste eine adäquate Bildung Aller nach Möglichkeit gefördert werden.

Im Herbst hat der Pathologe H.-U. Zollinger die Führung des Rektorates übernommen und in einer ausgezeichneten initialen Rektoratsrede über "Medizin am Scheidewege" gesprochen, als Staatsbürger und Arzt eindrucklich zur Mithilfe Aller aufgerufen, um die krisenhafte Krankheit unserer Zeit, zum Verzicht bereit, in der Tat zu überwinden.

Unsere neue, vom Rektorat herausgegebene "Uni nova" möchte fortschreitende Entwicklung einer "universitas nova" symbolisieren und über die "nova", die "news" des Geschehens in der Hochschule aus verschiedener Sicht in kritischer Sachlichkeit weite Kreise informieren.

Laut Urteil des Verfassungsgerichtes besteht keine rechtliche Grundlage für eine Zwangskorporation "Studentenschaft" in bisheriger Konzeption. Die Regierung lässt deshalb eine Wahlordnung ausarbeiten, welche die Stimm- und Wahlfähigkeit aller Studierenden für Studentenrat und Regenz realisiert und in angemessener Neuorganisation die Studierenden eine für Rektorat und Regenz notwendige Funktion erfüllen lässt. Dann dürften sich auch Probleme der Mitbestimmung der Gruppierungen lösen lassen. Sie sollen nicht dem Prestige Einzelner sondern der Sache - den Bedürfnissen der Hochschule - dienen.

F. Rintelen

Universität Bern

Un projet de nouvelle loi de l'Université est en discussion. On s'efforce de restructurer tous les cours d'études en les ordonnant par années, ainsi que d'introduire la préinscription obligatoire. Une clinique infantile est en construction, un nouvel Institut de biochimie a été créé. Le montant des bourses a été élevé.

Nach jahrelangen Bemühungen liegt ein Entwurf zu einem neuen Universitätsgesetz vor. Dieser wurde allen interessierten Gremien zur Vernehmlassung zugestellt. Man hört von sehr unterschiedlichen Stellungnahmen. Die Meinung, die nötigen Anpassungen wären besser durch Ausbau des bestehenden Universitätsgesetzes (aus dem Jahr 1954) zu erreichen als durch eine grundlegende Neukonzeption, scheint eher wieder an Boden zu gewinnen.

Auch die Bestrebungen, den Studienanfang generell nur im Herbst zu gestatten und den Studiengang in allen Fakultäten nach Studienjahren zu gestalten, finden nicht einhellige Unterstützung.

Da auch im Einzugsgebiet der Universität Bern die Kapazität der Gymnasien sehr viel stärker ausgebaut worden ist als diejenige

der Universität, hält der Zudrang zur Universität an. Während sich bisher Studienanwärter zur Medizin, zur Psychologie, zur deutschsprachigen Sekundarlehrerausbildung und zur Turnlehrerausbildung voranmelden mussten, steht eine generelle Voranmeldspflicht in Aussicht. Die Nachteile der eingeschränkten Freizügigkeit scheinen sich in Bern besonders stark auszuwirken. Bern nimmt relativ viele Mediziner auf, die ihr Studium in Fribourg oder Neuchâtel begannen, dort aber nicht zu Ende führen können. Auch die Tiermediziner, die höchstens ihr erstes Studienjahr an einer westschweizerischen Universität zubringen, kommen traditionsgemäss zur Fortsetzung der Studien nach Bern. Da die schönsten Voranmeldelisten regelmässig durch unterschiedliche Ergebnissen in den Vorexamina "durcheinandergeworfen" werden, überrascht nicht, dass die direkt Beteiligten (Dozenten und Studierende) von den ganzen Voranmeldeaktionen recht wenig begeistert sind.

Das wichtigste universitäre Bauprojekt, das sich gegenwärtig im Stadium der Ausführung befindet, dürfte die Kinderklinik sein. Es handelt sich um einen Hundertmillionenbau, der nach Fertigstellung eine der modernsten Kinderkliniken Europas beherbergen soll.

Als Neugründung von Instituten ist die Schaffung des Instituts für Biochemie der phil.-nat. Fakultät zu nennen. Dieses Institut wird zusammen mit dem Medizinisch-chemischen Institut der medizinischen Fakultät und der Eiweiss-Forschungsgruppe am Theodor Kocher-Institut die "Interfakultäre Biochemie" darstellen, welche für die Koordination von Lehre (Mediziner, Pharmazeuten, Veterinäre), Forschung und Dienstleistungen in Biochemie besorgt sein wird.

Auf dem Gebiet des Stipendienwesens konnten wesentliche Verbesserungen mit Wirkung ab Herbst 1975 beschlossen werden. Das Stipendienmaximum wird von Fr. 6'000.- auf Fr. 9'000.- pro Jahr steigen, und für Verheiratete (des ersten oder zweiten Bildungswegs) werden die elterlichen Verhältnisse bloss noch in geringem Masse berücksichtigt.

W. Mosimann

Université de Fribourg

Stand der Universität. Neues Reglement für Berufungen an die Theologische Fakultät. Ablehnung des Erweiterungsprojekts durch das Volk. Budget 1974. Ausgabenplafonierung. Die Beziehungen zwischen dem Rektorat und den Studierenden. Wahl eines neuen Rektorats.

L'Université de Fribourg comptait au semestre d'hiver 1973/1974 3'399 étudiants, 116 professeurs à plein temps et 171 assistants.

Les difficultés de recruter des professeurs, dues au niveau très inférieur des traitements des professeurs de Fribourg par rapport à celui des autres universités suisses, n'ont fait qu'augmenter.

L'Université de Fribourg est la plus fédérale de toutes les universités suisses: plus de la moitié de ses étudiants provient d'autres cantons, et presque la moitié de ses frais d'exploitation pour 1973, voir 47 %, lui sont versés par la Confédération.

Le Sénat, l'organe suprême de l'Université selon la nouvelle loi de 1970, a voté différents nouveaux règlements, qui concernaient en majeure partie les études et les examens. A mentionner spécialement le nouveau règlement pour l'appel des professeurs de la Faculté de Théologie, où la formule des futurs statuts de l'Université a été reprise: la commission d'appel doit comprendre au moins un collaborateur scientifique et un étudiant. En Faculté, la proposition de nomination doit réunir la double majorité des présents (étudiants et assistants inclus) et des enseignants présents. Rappelons que le Sénat comprend huit professeurs, quatre collaborateurs scientifiques, quatre étudiants et huit personnalités choisis en dehors de l'Université. Ils ont tous les mêmes obligations et mêmes droits.

Le Grand Conseil avait approuvé en novembre 1973 un projet d'extension de Miséricorde. Grâce aux efforts conjugués de la Direction de l'Instruction publique et du Rectorat, le Département fédéral de l'Intérieur avait accepté, sur la base de l'art 24ter, a) de la loi sur l'aide aux universités d'accorder une subvention supplémentaire de 30 % (outre la subvention ordinaire de 60 %). Le peuple a refusé ce projet, une occasion unique de résoudre le problème des locaux en sciences humaines et de décharger le budget d'une lourde charge de loyers a ainsi été perdue.

En revanche, la Faculté des sciences a pu mener à bonne fin la construction de ses nouveaux bâtiments de Pérolles. Après les bâtiments de physique et de physiologie, le bâtiment de chimie a été inauguré à l'occasion du Dies academicus 1974.

D'un projet déjà maigre, le Conseil d'Etat a encore retranché, en dernière lecture, 300'000 francs de salaires. Le budget ne représentait pour le canton qu'une charge de 2,4 % du budget total, et se situait à 34 % en-dessous du plan de finances prévu pour les années 1972/76. Il provoqua cependant une tempête au sein du Grand Conseil et se transforma en bouc émissaire pour les mécontents de la politique budgétaire du gouvernement.

Le souci de limiter les charges universitaires s'est concrétisé dans deux motions au Grand Conseil, exigeant toutes deux le plafonnement des dépenses universitaires. A la suite de ces motions, le Rectorat a pu, en avril 1974, sur la base d'un projet du professeur Gaudard, remettre un rapport à la direction de l'instruction publique.

Bien que pénible, cette idée de plafonnement semble correspondre aux nécessités des temps actuels. Elle devrait cependant, en

contre-partie, un minimum de moyens sur lesquels elle puisse compter. Cela est indispensable pour une planification raisonnable.

Les relations entre le Rectorat et les étudiants ont été bonnes comme de coutûme. Le Rectorat, sous la présidence de M. Alfred E. von Overbeck, croit avoir réussi à conserver le climat de confiance. Les causes susceptibles de créer des tensions n'ont pourtant pas manqué, p.ex. l'augmentation massive des taxes de cours. Le Rectorat sortant était d'avis qu'un tel climat ne pouvait exister que si à l'intérieur de l'Université, la liberté d'opinion et de réunion, d'ailleurs garantie par la Constitution fédérale était largement assurée. Il pensait que l'Université a aussi la mission de contribuer au développement du sens démocratique de la jeunesse, de lui apprendre à connaître, à respecter, mais aussi à utiliser les institutions démocratiques. La jeunesse se voit reprocher fréquemment son peu d'intérêt pour la politique. Il ne fallait donc pas réprimer ceux qui stimulent un tel intérêt, mais s'ils le font en émettant des thèses qui s'écartent des idées reçues, car il est incompatible avec l'ordre libéral et démocratique d'empêcher l'expression d'opinions que l'on ne partage pas.

Le 15 mars 1975, le nouveau Rectorat de l'Université de Fribourg, élu en mai 1974, est entré en fonctions. Il est présidé par le Recteur, M. Gaston Gaudard, professeur d'économie internationale et d'économie régionale, et comprendra MM. Jean-Dominique Barthélemy, OP, professeur d'exégèse de l'ancien testament, Heinrich Kleisli, professeur de mathématiques, Carl Pfaff, professeur d'histoire médiévale, vice-recteurs, ainsi que M. Norbert Bischof, administrateur. A la même date, l'ancien Rectorat, élu en 1971, a cessé ses fonctions. Il a été présidé par le Recteur Alfred E. von Overbeck, professeur de droit international privé, et comprenait, outre MM. Barthélemy et Bischof qui restent en fonctions, M. Adolf Fallner, professeur d'anatomie, et Riccardo Lucchini, professeur de sociologie, vice-recteurs.

C. Pfaff

Université de Genève

Das neue Universitätsgesetz tritt in Kraft. Eine neue Fakultät (Psychologie und Pädagogik). Zukunft der Ecole d'Architecture. Status der Theologischen Fakultät. Das Programm des Rektorates.

Durant cet hiver, l'Université de Genève a poursuivi la rédaction de son nouveau règlement, règlement qui doit permettre l'application de la loi universitaire votée récemment par le Grand Conseil et qui instaure - entre autre - la participation

effective du corps intermédiaire, des étudiants et du personnel administratif.

Parallèlement à cet effort entrepris par le Rectorat et la Conseil de l'Université (qui remplace le Sénat dans son rôle de "législateur"), chaque faculté a dû élaborer de nouveaux règlements (règlements d'organisation, règlement des études, etc.).

Pour l'encourager dans ces tâches législatives souvent fastidieuses, la communauté civile a pu mettre, en automne 1974, à disposition de l'Université, un splendide instrument de travail (trop beau aux yeux de certains): un nouveau bâtiment, appelé UNI II, à deux pas du parc des Bastions et du Bâtiment central. Le Rectorat, la Faculté de psychologie et des sciences de l'éducation, le Centre universitaire de calcul électronique, ainsi qu'une bonne partie de l'administration se sont installés dans ces nouveaux locaux.

Quelques mots sur le nombre des étudiants. Ils sont cette année 7'313 (contre 7'011 l'an passé). Le nombre des étrangers a légèrement faibli, celui des Genevois est stationnaire et celui des Confédérés, en légère progression.

L'Ecole de psychologie et des sciences de l'éducation - c'est une nouvelle importante - vient d'être promue au rang de Faculté par le Grand Conseil unanime. C'est une façon de reconnaître la valeur de l'enseignement délivré par cette Ecole et la fidélité ancestrale des Genevois à la psychologie et à la pédagogie.

L'Ecole d'Architecture pose des problèmes: Faut-il conserver cette Ecole qui - aux yeux de certains - fait double emploi avec la section d'architecture de l'Ecole Polytechnique Fédérale Lausanne? Une procédure d'évaluation est en train (on en connaîtra les résultats en septembre). Beaucoup regretteraient la fermeture d'une école qui, à la différence de l'Ecole Polytechnique Fédérale Lausanne, semble-t-il, pose les problèmes de finalité de la construction et s'intéresse aux facteurs sociaux.

Une autre faculté pose la question des finalités, même celle de l'existence humaine: la Faculté de théologie. Unanime, l'Université, soutenue par les autorités religieuses protestantes et catholiques, désirait réintégrer en son sein cette Faculté devenue autonome en 1927. Le Conseil d'Etat - on ne sait pourquoi - a refusé. Le Grand Conseil pour donner suite malgré tout au vœu de l'Université, a voté en 2ème débat une amélioration du statut financier de cette Faculté pour lui permettre de se développer, particulièrement dans le sens de l'oecuménisme.

Notons, pour conclure, que le Rectorat vient de publier son programme de cet important document:

- 1) Les finalités de l'Université
- 2) L'Université maillon d'un ensemble
- 3) L'enseignement universitaire
(diversification des méthodes, contrôle des études comme orientation).

- 4) La recherche
- 5) La participation
- 6) Information, prospective et problèmes particuliers
- Signalons que l'Association des Professeurs de l'Université de Genève a organisé l'automne dernier un important colloque interdisciplinaire sur l'avortement.
- Comme celui des autres Universités, le budget de l'Université de Genève ne peut se développer et provoque ainsi des difficultés au Rectorat et aux Facultés.

F. Bovon

Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne

Die "Pädagogischen Tage", organisiert von der Abteilung für Mechanik. Stellungnahme gegen den Ausländerstop. Zwei neue interdisziplinäre und interdepartementale Forschungsprojekte. Die ersten Frauen sind diplomiert worden. Der Neubau der EPFL in Ecublens ist im Entstehen.

Le semestre d'hiver 1974/75 à l'EPFL a été précédé par d'importantes manifestations scientifiques auxquelles ont participé de nombreux enseignants et chercheurs de l'Ecole profitant de cette occasion d'établir de fructueux contacts avec des collègues étrangers. Quelques semaines auparavant, les maîtres s'étaient retrouvés pour la cinquième édition des "Journées pédagogiques", qui sont "scientifiques" en ce qu'elles offrent au département organisateur, cette année le Département de mécanique sur le thème "Concept de qualité et civilisation industrielle", la possibilité de présenter une image de l'enseignement et de la recherche dans les disciplines de ses spécialités. Elles sont "pédagogiques" parce qu'elles permettent de précieux échanges de vues sur des problèmes et des méthodes didactiques. Elles sont, enfin, une occasion unique pour les maîtres d'établir des relations personnelles interdisciplinaires.

Sur le plan personnel, notons que le Conseil des maîtres a élu au début octobre 1974, quasiment à l'unanimité, le Professeur Emmanuel MOOSER en qualité de Président de la Conférence des chefs de départements. M. MOOSER remplace M. le Professeur BACHMANN qui avait assumé cette lourde tâche pendant quatre ans avec beaucoup de brio et d'humour. Rappelons que le Président de la Conférence des chefs de département assiste aux délibérations du Conseil des Ecoles au même titre que le Recteur de l'EPF de Zürich. Le premier acte du Professeur MOOSER fut de présider une séance extraordinaire du corps professoral pour délibérer des mesures à prendre contre la limitation des étrangers dans les EPF; il fut chargé de présenter au Conseiller fédéral Hürlimann

une lettre attirant son attention sur les graves inconvénients qui en résulteraient pour la recherche et l'enseignement.

Durant ce semestre d'hiver 1974/75, l'EPFL a enregistré avec regret le départ de M. Robert MERCIER (physique), professeur hors ligne, humaniste et philosophe qui a apporté à l'institution qu'il sert depuis 1936 sa haute conscience universitaire et ses qualités de savant et de pédagogue. Le 2 décembre, il a pris officiellement congé par une leçon d'adieu très appréciée de ses anciens élèves et collègues.

L'EPFL ne se caractérise cependant pas uniquement par les mutations dans son élément le plus stable, le corps professoral. L'enseignement et la recherche constituent l'essentiel de l'activité d'une institution à la fois universitaire et professionnelle. Parallèlement aux recherches entreprises dans des domaines scientifiques distincts, l'EPFL tente de mettre sur pied la nouvelle politique du concept du Projet d'Ecole: un projet d'Ecole est un projet de recherche interdisciplinaire et interdépartemental, limité dans le temps, auquel participent, par un acte volontaire des chercheurs. Le premier projet d'école "Systèmes de transports urbains" avait déjà été décidé en décembre 1973. Deux nouveaux projets ont été adoptés en janvier 1975 par le Conseil général: "Economie énergétique et chauffage des bâtiments" et "Robots industriels".

Signalons encore que le 31 janvier 1975 s'est déroulée la traditionnelle cérémonie au cours de laquelle M. le Professeur Maurice COSANDEY, président de l'EPFL, a remis 179 diplômes aux nouveaux ingénieurs, parmi lesquels, pour la première fois, 10 à des femmes. Vu que 1975 est l'Année internationale de la Femme, le Président a décidé d'apporter sa contribution à l'égalité de traitement en renonçant dorénavant à l'accolade quasi traditionnelle qu'il donnait aux "diplomantes"!

Au semestre d'hiver 1974/75, l'Ecole comptait 102 professeurs, 254 assistants et 518 collaborateurs scientifiques, techniques et administratifs. L'Ecole compte aussi plus de 1800 étudiants dont 12 ont soutenu leur thèse de doctorat au cours du semestre d'hiver. Les locaux nécessaires pour l'accueil et le travail de cet ensemble sont insuffisants et ont exigé une dissémination des activités de l'Ecole dans plus de vingt endroits différents autour de sa localisation principale des Cèdres. Aussi est-ce avec plaisir que chacun a vu surgir les premiers travaux de la future EPFL à Ecublens. Certaines fondations sont déjà exécutées et les superstructures des halles de chimie sont maintenant apparentes. Si tout se passe pour le mieux, il est prévu que les premiers locaux seront mis à disposition des utilisateurs en automne 1977.

E. Hamburger

Université de Lausanne

Der Senat billigt den Entwicklungsplan für die nächsten vier Jahre. Die Arbeiten am Gebäude für die Fakultät der Humanwissenschaften in Dorigny können beginnen. Die Vereinigung der Professoren der Universität hat mit Erfolg eine Umfrage über die Höhe der Berufsauslagen der Professoren abgeschlossen.

Parmi les travaux du Sénat, il faut relever le plan de développement approuvé pour les quatre prochaines années, plan nécessaire pour faire face aux besoins nouveaux dans les conditions présentes. L'accroissement continu de l'effectif des étudiants a fléchi dans les Facultés de médecine et des sciences tandis qu'il se poursuit dans les Facultés des sciences humaines. Cela est dû à l'accroissement considérable du nombre des étudiants suisses (vaudois et confédérés), lequel a plus que triplé de 1960 à 1974 tandis que celui des étrangers ne s'accroissait que de moins de 40 %. On peut constater d'autre part que, pour la même période de 1960 à 1974, le nombre des étudiantes s'est accru dans l'ensemble de 289 %, celui des étudiants de 94 %.

L'installation de l'Université de Lausanne en Dorigny se poursuit. A cet égard, l'événement récent le plus important est le vote par le Grand Conseil vaudois des crédits nécessaires à la première étape de construction du bâtiment des Facultés de sciences humaines. La partie à construire dès maintenant au cours de cette première étape est destinée à la Faculté de Droit, à l'Ecole des hautes études commerciales et à quelques autres éléments. Dans le même ensemble de Dorigny, le Centre sportif - destiné aussi aux étudiants et au corps enseignant de l'EPFL - a été inauguré au début du semestre d'hiver. Deux autres bâtiments ont été achevés précédemment: le Collège propédeutique de la Faculté des sciences est en service depuis plusieurs années. Le 14 février 1974, l'inauguration de l'Institut de physique avait été aussi l'occasion d'une première présentation des installations et laboratoires aux autorités et au public universitaire; une présentation plus spéciale, destinée aux physiciens et aux milieux scientifiques intéressés, a eu lieu ce premier mars, honorée par les conférences de quatre hôtes éminents, les professeurs John Bardeen, d'Urbana (physique du solide) et Léon Néel, de Grenoble (magnétisme et géophysique), tous deux prix Nobel, D.H. Wilkinson d'Oxford (les énergies "intermédiaires") et M. Jacob du CERN (la structure du proton et la physique des hautes énergies).

Quant aux travaux en cours, il faut relever d'autre part comme intéressant l'Université, des progrès dans l'édification du Centre hospitalier universitaire vaudois. Tous les dix ans, l'Université de Lausanne décerne le Prix Arnold Reymond, fondation Charles Eugène Guye, à l'auteur qui expose dans un ouvrage important, de la manière la plus claire et la plus impartiale, les progrès de la philosophie des sciences au cours des dix années

précédentes. Le 5 décembre dernier, la proclamation du prix a coïncidé avec le centenaire du philosophe Arnold Reymond; le prix couronnait l'ouvrage du Professeur François Jacob, de l'Institut Pasteur, Professeur au Collège de France: La logique du vivant, une histoire de l'hérédité. Le Professeur Eric Jéquier, de la Faculté de Médecine, a partagé avec deux collègues romands, les professeurs L. Girardier (Faculté de médecine de Genève) et F. Spinnler (EPFL), pour leurs travaux de calorimétrie, le prix Marcel Benoist, tandis que la bourse Burrus 1975 vient d'être attribuée à un jeune docteur de la Faculté de Droit, M. François Dessemontet.

Quant à l'activité de l'Association des professeurs de l'Université de Lausanne, l'enquête ouverte parmi les membres du corps professoral sur leurs frais professionnels a donné de bons résultats.

D. Christoff

Université de Neuchâtel

Die Periode der raschen Entwicklung geht zu Ende. Dies academicus. Die Versuchsphase des neuen Universitätsgesetzes ist abgelaufen. Rücktrittsalter für Dozenten definitiv auf das 65. Lebensjahr festgesetzt. Wahl eines neuen Rektorats. Kontakte mit schweizerischen und ausländischen Hochschulen.

Le début de l'année universitaire 1974/75 a été caractérisé par une prise de conscience du fait que la phase de développement rapide que l'Université a connue pendant les dix dernières années est révolue et qu'il s'agit maintenant de tirer le meilleur parti des forces et de l'équipement dont elle dispose actuellement. Mais même une croissance zéro exige des transformations et la consolidation de projets mis en route préalablement.

Ainsi, lors du Dies academicus (16 novembre) le professeur W. Soerensen, Recteur, a présenté les problèmes qui ont préoccupé l'Université pendant l'année écoulée: la création de l'Institut de microtechnique ainsi que la question des locaux nécessaires aux Facultés des sciences morales. A l'occasion du même Dies academicus, le Professeur Blaser de l'EPFZ a qualifié dans sa conférence l'Institut National de Recherches Nucléaires (SIN) de grand centre de recherche national. Le doctorat honoris causa a été décerné au Professeur A. Bühler, ethnologue de Bâle.

Pendant la première moitié de l'année académique, un certain nombre de plans d'études ou de réorganisation d'enseignements sont entrés en vigueur. Ces modifications touchent le brevet pour l'enseignement secondaire inférieur (BESI), les licences en biologie, le diplôme de sciences actuarielle et le diplôme en microtechnique.

La période provisoire d'application de la nouvelle loi sur l'Université instituée en 1971, prendra fin cette année. Une large consultation a eu lieu à ce sujet afin de pouvoir formuler des propositions concernant la forme définitive de cette loi. Il résulte de cette enquête que la majorité des répondants sont en général satisfaits du fonctionnement des organes mis en place dans le cadre des nouvelles structures.

Sur le plan du personnel enseignant, signalons que l'âge de la retraite a maintenant été fixé définitivement à 65 ans. Dans sa séance du 18 février, le Sénat a choisi le nouveau rectorat, choix qui a été confirmé le 13 mars par les Conseils de l'Université. Ce nouveau rectorat, élu pour quatre ans et qui entrera en fonction l'automne prochain, est composé du Professeur J.-B. Grize de la Faculté des Lettres, recteur, et de deux vice-recteurs, les Professeurs E. Jeannet (physique) et J.-M. Grossen (droit) et du secrétaire général, Monsieur Vuithier.

A côté de son activité intérieure, l'Université a cherché à maintenir les contacts avec les autres universités suisses et étrangères. Ces contacts sont favorisés par l'enseignement du troisième cycle, ou par l'organisation de rencontres dont nous signalons la plus importante seulement: l'Assemblée Générale de la Société Helvétique des Sciences naturelles (SHSN) qui a eu lieu du 11 au 13 octobre dans les locaux de l'Université et de ses instituts.

K. Bernauer

Hochschule St. Gallen

La Haute école encourage la formation continuée et autorise les dissertations collectives. Une commission de réforme des études désire modifier le Premier cycle (semestres 1-4). La participation sera fixée par la loi. La Ville de St.Gall sera financièrement déchargée.

Die Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften feierte im Sommer 1974 ihren 75-jährigen Bestand. Sie gab zu diesem Anlass eine Festschrift heraus, welche ihre Entwicklung von 1899 bis 1974 schildert, ihre 14 wissenschaftlichen Institute vorstellt und die akademischen Lehrer des frühern Dozentenkollegiums und spätern Senats mit ihrer Laufbahn und den Hauptwerken anführt. Aus der Liste der 40 Ehrendoktorate ergibt sich, dass die HSG von dem ihr seit 1938 zustehenden Recht, den Dr.h.c. zu verleihen, sehr sparsam Gebrauch gemacht hat.

Die letzte Veranstaltung des bewusst schlicht begangenen Jubiläums stand im Zeichen der Weiterbildung. Die HSG besitzt seit sechs Jahren eine eigentliche Weiterbildungsstufe. Diese von Prof.Dr. H. Ulrich begründeten Kurse bieten Ehemaligen sowie wei-

tern Führungskräften aus Wirtschaft und Verwaltung Gelegenheit, neue Erkenntnisse der Wissenschaft zu erfahren und sich mit den akademischen Lehrern darüber auszusprechen. Während in der Regel jährlich fünf bis zehn solcher Tagungen, Kurse und Seminare durchgeführt werden, fand zu Beginn des WS 1974/75 zusätzlich während einer Woche das 2. grosse Orientierungsseminar statt, bei dem sich über 50 Professoren und andere Dozenten Rechenschaft über "Wirtschaft und Gesellschaft im Umbruch" gaben.

Es gehört zu den Eigenarten der HSG, dass ihre Rektoren länger im Amte bleiben als an andern Fachhochschulen oder an den Universitäten. Von 1926 bis 1963 hatte sich die Regel eingespielt, dass sieben aufeinanderfolgende Rektoren je rund sechs Jahre der Hochschule vorstanden. Wenn die Amtszeiten seither kürzer wurden, so hängt diese Tatsache damit zusammen, dass Rektor Prof.Dr. O. K. Kaufmann ins Bundesgericht und Rektor Prof.Dr. W. Geiger in den Regierungsrat gewählt worden sind, während Rektor Prof.Dr. F. Kneschaurek sich nicht ein volles Dutzend Semester in der Forschung eingeschränkt sehen wollte. Der gegenwärtige Rektor Prof.Dr. Hans Siegwart leitet die Hochschule seit 1972. Als Prorektor stand ihm bis zum Frühling 1975 Prof.Dr. Mario M. Pedrazzini zur Seite. Seither amtet als neuer Prorektor Prof.Dr.oec. Alfred Meier.

Als ausgesprochene Neuerung gestattet die HSG seit einigen Jahren die Abfassung von Gemeinschafts-Dissertationen, sofern der zu erforschende Gegenstand das Leistungsvermögen eines einzelnen Doktoranden übersteigt. Diese Möglichkeit wird allerdings nur besonders gut ausgewiesenen Lizentiaten geboten. Auch muss der wissenschaftliche Beitrag des einzelnen Mitarbeiters ersichtlich sein. In diesem Wintersemester wurde zum zweiten Male eine sehr umfangreiche Dissertation dreier Doktoranden abgenommen.

Seit einigen Jahren ist die ursprünglich von Prof.Dr. E. Höhn und nun von Prof.Dr. R. Dubs geleitete Studienreform-Kommission an der Arbeit. Gegenwärtig wird besprochen, ob auf der Grundstufe (1. bis 4. Sem.) eine integrale Einführung geboten werden solle, welche die neuen Studenten auf die Vielschichtigkeit und Verflochtenheit der Probleme aufmerksam machen könnte. So hat z.B. das Problem der Armut seine geschichtliche, rechtliche, wirtschaftliche, technische, soziale, pädagogische und philosophische Seite. Gerade eine Fachhochschule sollte das Blickfeld ihrer Studenten beizeiten weiten. Studentenschaft und Mittelbau wirken bei diesen Reformgesprächen mit.

Das neue Hochschulstatut wird ihre Mitbestimmung gesetzlich verankern. Es dürfte den Weg durch die Behörden demnächst durchlaufen haben.

Teilten sich bisher Stadt und Kanton in die nicht von anderer Seite, vor allem vom Bunde, gedeckten Hochschulkosten, so bahnt sich nun eine neue Trägerschaft an, welche die Stadt erheblich entlastet. Das scheint eine politische Voraussetzung für einen günstigen Ausgang einer Volksabstimmung über den Erweiterungsbau der

Hochschule zu sein. Dass dieser dringend nötig ist, erhellt aus der Tatsache, dass die vor zwölf Jahren errichteten Hochschulanlagen für 900 Studierende berechnet waren, während sich diese Zahl schon vor vier Jahren verdoppelt hat.

G. Thürer

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

Dies academicus; cérémonie de remise des diplômes de docteur; cours communs de l'Université et de l'EPFZ. La loi fédérale sur les EPF; les limitations du nombre des étrangers salariés aux Hautes écoles. Les règlements pour l'admission aux EPF et à l'EPFZ; les plans d'études et des examens. Nouvelles administratives. Données statistiques des admissions. Activités de la commission de réformes, de la commission des maîtres et de l'assemblée des délégués de l'association des étudiants.

Am ETH-Tag vom 14.11.74 trug der Rektor den Entwurf der Festrede von Prof.Dr. Karl Schmid vor, den dieser noch kurz vor seinem Tod verfasst hatte: "Die komplementäre Wirklichkeit des Wissenschaftlers". - Der Titel eines Doktors der technischen Wissenschaften ehrenhalber wurde am ETH-Tag verliehen an Oberförster Leo Lienert in Sarnen und an Dr. Kurt Grob, Professor an der Kantonsschule Rämibühl in Zürich. - An der Promotionsfeier vom 21.2.75 fragte sich Prof.Dr. Busch "Ist Doktorieren noch zeitgemäss?" - ETH und Uni Zürich haben gemeinsam während des ganzen WS eine Ringveranstaltung "Lebensqualität" durchgeführt, ferner eine Tagung "Von der Studentenstatistik zur Hochschulinformation".

Der Ständerat hat am 11.3.75 einer befristeten Verlängerung der Uebergangsregelung für die ETH zugestimmt und neu den Schulrat zur Konsultation der Reformkommissionen der beiden ETH verpflichtet, wenn es um Reformfragen geht. - Die Verordnung des Bundesrates vom 9.7.74 über die Begrenzung der Zahl der erwerbstätigen Ausländer hat der ganzen Schule die grössten Sorgen bereitet. ETH-Präsident Ursprung erreichte am 17.12.74 in einer Sitzung mit drei Bundesräten eine Regelung des BIGA und der Eidg. Fremdenpolizei für alle Hochschulen, die allgemein als annehmbar betrachtet wird. Nach den Bemühungen von Rektor Zollinger beim Bundesrat scheint sich auch für den Familiennachzug eine annehmbare Lösung anzubahnen.

Am 1.1.75 ist ein neues "Reglement betreffend die Zulassung zu den Studien an den Eidg. Techn. Hochschulen (Zulassungsreglement)" in Kraft getreten, ferner ein neues "Regulativ für die Aufnahme von Studierenden und Fachhörern an die Eidg. Techn. Hochschule Zürich (Aufnahmeregulativ der ETHZ)" und eine neue Geschäftsordnung der Aufnahmeprüfungskommission der ETHZ. - Seit dem 1.10.74 gelten neue Zulassungsbedingungen für HTL-Absolventen. - Inhaber von Diplomen der Uni Zürich sollen künftig ohne Zulassungsprü-

fung zum Doktorat an der ETH zugelassen werden. - Normalstudienplan und Diplomprüfungsregulativ sind wesentlich geändert an den Abteilungen für Architektur, Bauingenieurwesen, Pharmazie, Mathematik und Physik sowie Naturwissenschaften. - Am 31.1.75 ist ein Institut für Verkehrsplanung und Transporttechnik gegründet worden.

Seit dem 1.10.74 gelten neue Richtlinien für die Einladung von Gastprofessoren, Gastreferenten und akademischen Gästen. - Seit dem 1.1.75 müssen die Abteilungen, Institute und Dienststellen der ETH eine Kostenarten- und Kostenstellenrechnung führen, als erste Stufe einer Betriebsabrechnung; dafür sind die Kredite gekürzt worden. - Regierungsrat Gilgen und ETH-Präsident Ursprung verlangen vermehrte Koordination zwischen Uni und ETH Zürich. - Die Schulleitung hat der Öffentlichkeit erstmals mehr Einblick in die ETH gegeben mit den ziemlich umfangreichen Broschüren "ETH-Forschung 1972", "Forschungen über Umweltprobleme", Katalog der Forschungsprojekte der ETH und der Annexanstalten, Stand anfangs 1974" sowie "ETH-Jahresbericht 73, mit Angaben zum Studienjahr 1973/74". - Der Schulrat hat den Rekurs von 19 Architekturprofessoren gegen die Verlegung der Architektur-Abteilung auf den Höggerberg am 8.11.74 abgewiesen. Der Entscheid des Schulrates ist nicht ans Bundesgericht weitergezogen worden und darum anfangs Februar 75 in Kraft getreten.

Die Zahl der Neueintritte betrug 1340 gegenüber 1353 im Vorjahr. Die Zahl der neu eingetretenen künftigen Architekten, Bauingenieure, Maschineningenieure und Chemiker ist mehr oder weniger stark zurückgegangen, jene der Pharmazeuten, Forstingenieure, Kulturingenieure, Mathematiker und Physiker ist gestiegen.

Die Reformkommission hat sich vor allem mit Lehrinhalten, Studien- und Prüfungsreformen befasst. - Die Dozentenkommission hat über Richtlinien für die Uebernahme wissenschaftlicher Dienstleistungen sowie über die Personal- und Finanzbeschränkungen beraten. Auf die Initiative einer Subkommission hat die Hochschule für Bildungswissenschaft in Klagenfurt vom 16.-28.9.74 einen "ingenieurpädagogischen Kurs für ETH-Dozenten" durchgeführt, und am 31.1. und 1.2.75 hat die Subkommission selbst ein "Wochenendseminar über Hochschuldidaktik" auf der Lenzburg veranstaltet. Der Delegierten-Convent (DV) des Vereins der Studierenden an der ETH (VSETH) hat an den Neubau für die Mensa in der Polyterrasse 400'000.- bis 500'000.- Franken bewilligt als Beitrag für die Ausrüstung der Räume für studentische Organisationen und Aktivitäten. Er protestiert immer noch gegen die Erhöhung der Mensapreise. - An der Abteilung für Architektur boykottieren die Studenten den Abteilungsrat noch immer. - An der Abteilung für Naturwissenschaften beschwerten sich Studenten und Assistenten darüber, dass die Schulleitung das projektorientierte Studium (Post) hindere. - Im Januar 75 ist für Studenten und Lehrlinge eine Freizeitwerkstatt eröffnet worden.

Mir scheint im übrigen, dass sich ein grosser Teil der Hochschul-

angehörigen - Dozenten, Leute des Mittelbaus, Studenten sowie technische und administrative Mitarbeiter - nur wenig mit allgemeinen Problemen der Hochschule befasst.

R. Bach

Universität Zürich

La commission du Sénat s'occupe des "étudiants perpétuels". Les Professeurs refusent les résultats d'une enquête. Les groupes contestataires se font plus petits, la réaction des autorités plus vive.

In einer zweitägigen Klausursitzung beschäftigte sich der Senatsausschuss mit den "Langzeitstudierenden", d.h. mit Studenten, die nach 17 Semestern noch ohne Abschluss sind ("ewige Studenten") oder noch an einer Dissertation arbeiten oder einem Zweitstudium obliegen ("Langzeit-Studierende"). Schätzungsweise machen diese beiden Gruppen nur 2 % bzw. 7 % der Gesamtstudentenzahl aus. Der Senatsausschuss glaubt die Langzeitstudien vermindern zu können durch vermehrte Strukturierung der Studiengänge, Verbesserung der Studienbegleitung und der Beratung der Studierenden und schliesslich durch Festlegung von Normen für eine zulässige Studiendauer. Solche Massnahmen sind kaum zu umgehen, da die Universität Zürich 1984/85 14'700 - 15'500 Studenten aufweisen wird, d.h. 3'500 - 4'300 mehr als 1975!

Im Frühling 1973 gaben die Hochschulreformkommission und die Studentenberater beider Hochschulen in Zürich eine Pilotstudie in Auftrag, mit der durch eine Umfrage die "Vorstellungs-, Einstellungs- und Erwartungsdimensionen von Professoren zu den Problemen der Universität Zürich" untersucht werden sollte. Die Ergebnisse dieser Studie sind im Wintersemester 1974/75 vorgelegt worden und an sich wenig aufregend. Bemerkenswert ist aber, dass der akademische Senat diese Ergebnisse als nicht repräsentativ bezeichnet und sich mit aller Deutlichkeit von ihnen distanziert hat. Ein Beispiel dafür, wie wenig Wissenschaftler von "wissenschaftlichen" Untersuchungen halten, deren Objekt sie selber sind.

Je mehr die Unruhe unter der Studentenschaft abnimmt und je kleiner die kontestierenden Gruppen werden, umso mehr beschäftigt sich die Oeffentlichkeit mit dem Geschehen an der Universität und umso entschiedener greifen die behördlichen Instanzen durch, wenn es zu strafbaren Handlungen kommt. Das ist im Vorfeld der kantonalen Wahlen und der öffentlichen Diskussion über das neue Hochschulgesetz verständlich. Im Kantonsrat berief sich ein Interpellant auf die Absicht extremistischer Kräfte, "innerhalb der Universität Zürich eine marxistische Gegenuniversität zu schaffen", und wollte wissen, wie die Regierung diesen "Auswüch-

sen entgegenzutreten" gedenke. In seiner Antwort meinte der Erziehungsdirektor, die Aktivität kleiner Gruppen könne die freiheitlich-demokratische Ordnung weder der Universität noch der Gesellschaft zerstören. Er betrachte es als wünschenswert, dass verschiedene geistige Strömungen im Lehrangebot zum Ausdruck kämen, nicht zu dulden seien aber Verstösse gegen den Lehrbetrieb und das Regulativ betreffend Benützung der Räumlichkeiten der Universität.

Im WS 1974/75 musste ein solcher Verstoß geahndet werden. Vierzehn Studenten, die der Arbeitsgruppe "Kritische Publizistik" angehören, benützten im Frühjahr 1974 widerrechtlich die Räume und Einrichtungen des Publizistischen Seminars zur Herstellung einer eigenen Zeitung. Nachdem der Universitätsrichter für sie Relegationen von unterschiedlicher Dauer beantragt hatte, sprach der Disziplinarausschuss acht von ihnen frei und erteilte sechs Angeklagten einen Verweis. Die Bestraften, die sich hernach um Assistenten- und Tutorenstellen am Publizistischen Seminar bewarben, wurden auf Weisung der Erziehungsdirektion von dieser Tätigkeit ausgeschlossen, was die Studentenschaft als "Berufsverbot aus politischen Gründen" apostrophierte und die "kritischen" Publizisten veranlasste, den Erziehungsdirektor und die Seminarleiter in einem Studententheater zu verunglimpfen.

Am 13. Februar nahmen Polizisten in Zivil in der Eingangshalle der Universität acht Mitglieder der Gruppe "Marxistisch-leninistische Studenten" fest. Die Gruppe hatte jeden Donnerstag widerrechtlich Druckschriften im Universitätsgebäude verteilt. Mehrmals auf diesen strafbaren Tatbestand aufmerksam gemacht, lehnten die Beteiligten jedes Gespräch mit dem Rektor ab und verweigerten die Preisgabe ihrer Anonymität. Nach der Identitätskontrolle in der Polizeikaserne wurden sie wieder entlassen. Die Studentenschaft protestierte gegen die Polizeiaktion mit der Behauptung, die gleichzeitig stattfindenden Wahlen in den Grossen Studentenrat seien dadurch beeinträchtigt worden. - So unbedeutend diese Ereignisse an sich sind, veranlassen sie doch zur Reflexion über die Grenzen der Freiheit und des Rechtsstaates.

O. Woodtli